

Calmer Tagblatt

Nr. 217. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Verrechnungswiese: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Morgensseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 17. September 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Antliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Kontrollversammlung des ausgebildeten Landsturms sämtlicher Waffengattungen.

Sämtliche noch nicht zur Dienstleistung eingezogenen ausgebildeten Landsturmpflichtigen aller Waffengattungen bis zum 45. Lebensjahr haben bei Vermeidung der im Gesetz angedrohten Strafen zu den Kontrollversammlungen zu erscheinen.

Die Kontrollversammlung für den Kontrollbezirk Calw findet am

Samstag, den 19. Sept. 1914, nachm. 3 Uhr,
bei der Turnhalle in Calw statt.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche das 45. Lebensjahr bereits überschritten haben, sind von der Teilnahme an der Kontrollversammlung befreit.

Hierzu wird bemerkt:

1. Von den Mannschaften ist der Militärpaß und das Führungszeugnis mitzubringen. Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
2. Unentschuldigtes Fehlen bei der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.
3. Von den ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche sich zur Dienstleistung schon gestellt, aber wegen Dienstunfähigkeit wieder entlassen worden sind, haben sich bei den Kontrollversammlungen nur diejenigen zu stellen, bei welchen die Dienstunfähigkeit zwar länger dauernd, aber vorübergehend erklärt wurde.

Nicht zu erscheinen haben die als dauernd dienstuntauglich Entlassenen.

4. Diese Meldung bei der Kontrollversammlung ist nicht gleichbedeutend mit Einberufung und wird dadurch nur der gesamte ausgebildete Landsturm der militärischen Kontrolle unterworfen.
5. Durch diesen Aufruf sind die davon betroffenen ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Meldepflicht nach den Bestimmungen der Landwehr unterworfen und unterstehen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung. Befreiungsgesuche werden nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt und müssen 2 Tage vor Beginn der betr. Kontrollversammlung beim Hauptmeldeamt Calw eingehen.

Calw, den 9. Sept. 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, Vorstehendes in den Gemeinden wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Calw, den 9. Sept. 1914.

R. Oberamt:

Reg.-Rat Binder.

R. Oberamt Calw.

Auf den im „Staatsanzeiger“ Nr. 220 erschienenen Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 14. ds. Mts., betreffend die Verpflichtung der Zivilbehörden zur Uebernahme schwerkranker Angehöriger der Heeresverwaltung auf dem Marsche, werden die Gemeindebehörden hiemit hingewiesen.

Den 16. Sept. 1914.

Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung, betreffend die Anmeldung zur Pensionskasse für Körperschaftsbeamte.

I. Mit Bezug auf § 64 der Vollzugs-Verfügung zum Körperschaftspensionsgesetz vom 30. Juni ds. Js. (Reg.-Blatt S. 304) werden die Gemeindebehörden aufgefordert, ihre der Pensionskasse noch nicht angehörenden Beamten und Unterbeamten, bei denen die Voraussetzungen des Art. 2 des Gesetzes zutreffen, spätestens bis 15. Oktober ds. Js. nach den Vorschriften der §§ 1 ff. anzumelden.

Soweit die in Betracht kommenden Beamten und Unterbeamten derzeit zu den Fahnen einberufen sind, können die erforderlichen Erklärungen auch durch die von denselben mit Vollmacht versehenen Personen abgegeben werden.

Zu der Anmeldung, die für jeden Beamten und Unterbeamten besonders zu erfolgen hat, können die seither etwa üblichen Formulare mit entsprechender Aenderung weiter verwendet werden.

Dabei wird darauf hingewiesen, daß bei diesen Angestellten neben der Anrechnung früherer Dienste im Sinne des Art. 8 des Gesetzes auch die Einbeziehung vorgeleglicher Dienstzeiten nach Art. 60 des Gesetzes in Frage kommen kann.

Beamte und Unterbeamte, die nicht verpflichtet, aber berechtigt sind, der Pensionskasse beizutreten (§ 64 Abs. 2 und 3 Vollz.-Verf.) sind von der Anstellungsbehörde zur Erklärung darüber zu veranlassen, ob sie der Kasse beitreten wollen. Hierbei sind dieselben auf § 10 Vollz.-Verf. besonders hinzuweisen.

Wegen der von den Beamten und Unterbeamten zu leistenden Beitragsnachzahlungen wird auf Art. 68 und 60 Abs. 5 des Gesetzes, sowie auf die Bekanntmachung vom 15. vor. Mts. (Calwer Tagblatt Nr. 192) Bezug genommen.

Es liegt im Interesse der Beamten und Unterbeamten, sowie ihrer Angehörigen, daß die Nachzahlungen möglichst bald erfolgen, wobei auf die Gefahren, denen die Kriegsteilnehmer ausgesetzt sind, besonders hingewiesen wird.

Falls den Betreffenden die Mittel zur alsbaldigen Leistung der notwendigen Nachzahlungen mangeln, wird zu erwägen sein, ob ihnen nicht von der Kasse, die den Gehalt bezahlt, ein angemessener Vorstoß zu leisten ist.

II. Die Anmeldungen auf Einrechnung früherer Dienstzeiten sind in den Fällen des § 65 der Vollz.-

Verf. nach Abs. 2 Satz 1 von der Anstellungsbehörde dem Verwaltungsrat der Pensionskasse unmittelbar vorzulegen.

Es empfiehlt sich, daß sämtliche Beamte sich an der Hand der Besoldungstatasterauszüge vergewissern, welche frühere Dienstzeiten seither in die pensionsberechtigende Dienstzeit eingerechnet worden sind und welche sie nach dem neuen Gesetz noch einrechnen lassen können.

Da die R. Kreisregierung ihre Akten an den Verwaltungsrat der Pensionskasse abgegeben hat, sind, falls Zweifel entstehen, etwaige Anfragen unmittelbar an den Verwaltungsrat zu richten.

Calw, 16. Sept. 1914.

R. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betr. Einigungsamt.

Von vielen Seiten sind bei der Zentralstelle Klagen darüber eingelaufen, daß Lieferanten häufig ihre Verträge nicht einhalten wollen, obgleich sie hierzu sehr wohl in der Lage wären. Von anderen Seiten sind auch Wünsche in der Richtung laut geworden, es sollte in gewissen Fällen möglich sein, von der Einhaltung der Verträge nach ihrem Wortlaut befreit zu werden, weil sonst die Gefahr empfindlicher wirtschaftlicher Störungen einzelner Betriebe bestände. Bei Prüfung der Beschwerden hat sich allerdings gezeigt, daß nicht immer ein vertragswidriges Vorgehen der Lieferanten vorlag und daß zum Teil deren Vorgehen mißverstanden worden ist. Bestehen bleiben aber zahlreiche Fälle vertragswidrigen Handelns und insbesondere viele Fälle, in denen aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen dringend zu wünschen wäre, daß die Beteiligten auf einer wörtlichen Beobachtung der Verträge nicht beharren.

Die Zentralstelle hat daher, nach Anhörung des zuständigen Sonderausschusses des Wirtschaftlichen Kriegsausschusses, ein Einigungsamt errichtet. Dieses Einigungsamt soll sowohl bei Streitigkeiten über die Auslegung bestehender Lieferungs- und dergleichen Verträge, wie auch in solchen Fällen vermittelnd eingreifen, in denen es zweckmäßig und billig erscheint, eine Milderung der vertragsmäßigen Verpflichtungen herbeizuführen. Das Einigungsamt besteht unter dem Vorsitz des Berichterstatters der Zentralstelle aus jeweils sachverständigen Persönlichkeiten, von denen je einer von den beiden, an dem Vertrag beteiligten Teilen benannt werden soll. Die Beiziehung weiterer Sachverständiger bleibt im einzelnen Falle vorbehalten. Die Tätigkeit des Einigungsamtes ist unentgeltlich.

Stuttgart, 9. Sept. 1914. M o s t h a f.

Die Gewerbetreibenden des Bezirks werden aufgefordert, gegebenenfalls das obenbezeichnete Einigungsamt anzurufen.

Calw, 16. Sept. 1914.

R. Oberamt: Binder.

Kampf auf der ganzen Front.

Deutsche Erfolge.

Großes Hauptquartier. (W.L.B.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Schlachtfroststellen wurden die französischen Angriffe in der Nacht vom 15. auf den 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Nicht eher legen wir die Waffen nieder.

Berlin, 16. Sept. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grew durch Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe, bald heißt es, der deutsche Botschafter

in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Aeußerungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm aufgedrungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Die Nachricht über Teilerfolge der deutschen Waffen im Westen wird von der Mehrzahl der Blätter als Bürgschaft dafür aufgefaßt, daß sich unsere Zuversicht mehr denn je befestigen könne. Da sich die Schlacht über ein riesiges Gelände erstreckt, so sei damit zu rechnen, daß die Kämpfe erst nach einer Reihe von Tagen zu einem Abschluß führen werden.

Die humanen Franzosen!

Aus Straßburg wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Die von den Franzosen fortgebrachten Frauen und Kinder deutscher Zollbeamten in Saales sind auf deutsches Eingreifen hin freigelassen worden, doch leiden sie noch seelisch stark unter der unwürdigen Behandlung durch die Franzosen. Den erlittenen Strapazen ist ein 5 jähriges Kind erlegen. Eine Frau schildert der „Straßburger Post“ ihre Leidenszeit, die vor St. Die begann. Unterwegs begegneten ihnen 14 französische Armeekorps. Sogar Offiziere hätten die Frauen beschimpft. In St. Die wurden letztere ins Gefängnis gebracht und blieben darin 16 Tage ohne die geringste hygienische Einrichtung. Fortwährend wurden neue deutsche Frauen zu ihnen gebracht, die ebenfalls während des Transports solche Leidenszeit durchmachten.

Die finanzielle Klemme.

Berlin, 15. Sept. Nach der „Wossischen Zeitg.“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Coupons der Pariser Stadtanleihe und der Pfandbriefe des Credit Foncier nicht bezahlt werden. Dies ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage, besonders der kleinen Sparer, galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits offenes Geheimnis ist. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3½ %ige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringem Betrage ein.

Zum Rückzug der Russen im Osten.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ giebt eine amtliche Mitteilung aus Petersburg den Rückzug der Russen aus Ostpreußen zu. Sie besagt: Am 10. September wurde eine überwältigende Bewegung deutscher Truppen gegen den linken Flügel der Armee des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung nötigte die Russen, sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen unternahmen die Russen zum Aufhalten der deutschen Offensive aktive Operationen. Aber dann stellte sich heraus, daß die Russen einem übermächtigen Gegner gegenüberstanden.

Eine saubere Geschichte.

Die „Nowoje Wremja“ vom 3. Sept. schreibt über die Ausrüstung der deutschen Kriegsschiffe: Bei der Untersuchung des deutschen Kreuzers Magdeburg stellte sich ein interessanter Umstand heraus, der auf die Behandlung in der deutschen Marine schließen läßt. In jeder Offizierskammer fand sich eine leberne Peitsche, Handgriff 25 Centim. und neun Riemen von 30 Centim. Länge, auf den Griff ist R.M. (Kaiserliche Marine) und der Name des betreffenden Offiziers eingestempelt. Diese Peitschen zeigen das Merkmal eines sehr häufigen Gebrauchs; besonders abgenutzt ist die des 1. Offiziers, der ja nach dem Charakter seiner dienstlichen Tätigkeit am meisten mit den unteren Chargen der Besatzung in Berührung kommt. — Daß die Russen kein Verständnis für Reinigung der Uniformen haben und bei den Klopfpeitschen von sich selbst auf andere schließen, ist nicht weiter erstaunlich.

Taten der Barbaren.

Dem „Rotterd. Allgem. Handelsbl.“ macht, wie dem „Berl. Tageblatt“ geschrieben wird, ein holländischer Industrieller Mitteilungen über die Zustände in Lüttich. Er sagt: Von der deutschen militärischen Verwaltung sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden um Handel und Gewerbe aufrecht zu erhalten. In vielen Fabriken wird fortwährend gearbeitet und die Verhältnisse der Arbeiter haben sich schon gebessert. Mir selbst hat die Verwaltung alle wünschenswerten Erleichterungen gewährt.

Der Reichskanzler über England.

Kopenhagen, 14. Sept. Nißaus Bureau hat vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg nachstehende Mitteilung empfangen: Der englische Premierminister hat in seiner Guildhall-Rede für England die Beschützerrolle der kleineren und schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz

gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre dann ebenso wenig etwas geschehen, wie z. B. Luxemburg. Hätte England als Schützer schwächerer Staaten Belgiens unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Beschützt hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien für einen Angriff auf die ungeschützten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des niederländischen Limburg peinlichst vermieden. Es ist auffallend, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien aber liegen gegenüber an der anderen Küste des Kanals. Darum ist England um die Neutralität dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten. Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegsführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten? Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. In diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich gegründet. Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es heute Aegypten unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malajischen Schutzstaaten nach dem anderen seine Selbständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung des deutschen Kabels zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt. Der englische Ministerpräsident irrt. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.

Gren, dein Name ist Verlogenheit.

Berlin. Die „Woss. Zeitung“ schreibt gegen Sir Edward Gren: Der englische Gesandte in Haag schildert die deutschen Truppen als völlig degenerierte Trunkenbolde, die alle von ihnen erreichten französischen Ortschaften plündern. Nicht anders verfährt Sir Edward Gren. Die englischen Staatsmänner pflegen sonst auf gute Lebensart zu halten, aber es scheint, als ob der Krieg in Downingstreet schon auf die Sitten eingewirkt und einige Verwüstungen angerichtet habe. Ein Volk, das eine moralische Kraft gezeigt hat, wie das deutsche bei seiner jüngsten Erhebung, das seine Kraft jeden Tag aufs neue betätigt, kann nur von eitler, hohler Schmachsucht als degeneriert bezeichnet werden. Bedarf es einer Widerlegung des Vorwurfs, daß deutsche Soldaten sich der Trunksucht hingeben, da eine der ersten Anordnungen bei Ausbruch des Krieges das Verbot des Alkoholgenußes war? Gren bezieht sich auf die Worte des Kaisers vom 27. Juli 1900: Ist aber in Wirklichkeit in China die deutsche Kriegsführung grausam gewesen, ist kein Pardon gegeben, sind keine Gefangene gemacht worden? Uebersteht Herr Gren, daß jetzt 300 000 französische, russische und englische Gefangene auf deutschem Boden einer Behandlung und Pflege sich erfreuen, wie sie verbrecherische Barbaren kaum gewähren? Sir Edward Gren hätte der Anklagen eingedenk sein können gegen die englische Kriegsführung, die in allen Erdteilen, insbesondere auch bei der Vergewaltigung der Buren erhoben worden sind. Auch wird ihm nicht verschlossen sein, daß nun einmal die mit Recht verruchten Dumdumgeschosse von England erfunden, von der englischen Staatsfabrik bei Kalkutta hergestellt und von den englischen Truppen in vielen Feldzügen verwendet worden sind. Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Englische Zukunftshoffnungen.

London, 15. Sept. Bei einer Rekrutenversammlung in Dundee wurde ein Brief des Marineministers Churchill verlesen, in dem es heißt, das Heer

des Generals French werde fortwährend vermehrt werden, und wenn der General im Verlauf von 8 bis 9 Monaten (!) über 25 Armeekorps verfügen werde, ausschließlich aus Freiwilligen zusammengesetzt, so werde ein solches Heer ohnegleichen in der Welt dastehen, und es müsse in seiner vollen Stärke trotz aller Verluste aufrecht erhalten werden. — Ein solches Schwert, im Augenblicke der Entscheidung in die Waagschale geworfen, wo der Feind alle seine Reserven erschöpft habe, werde die Abrechnung zu der Verbündeten Gunsten sich gestalten, ohne Rücksicht darauf was in der Zwischenzeit geschehen sei.

Kommentar zu den englischen Prahlereien.

Wien, 15. Sept. Die „Neue Fr. Presse“ schreibt zu den Reden Curzons und Beresfords u. a.: Was da in die Öffentlichkeit dringt, hat den Anschein, als sollte durch bombastische Worte der Mißerfolg der Waffen ersetzt werden. Lord Beresford behauptet, der Friede werde in Berlin geschlossen werden und Curzon, der frühere Vizekönig von Indien, träumt von dem Augenblick, wo die Lanzen bengalischer Reiter in Berlin funkeln werden. Vielleicht könnten dem Berliner Publikum wirklich die Exemplare dieser exotischen Völkerschäften vorgeführt werden, als Kuriosum, als Ausdruck der äußersten Hilflosigkeit eines Reichenreiches, das von schlechten Politikern in eine wahnsinnige Campagne hineingerissen wurde. Das kann nur ein Gefühl der Verachtung gegen England wecken. Es ist ein trauriges Zeichen der Entartung, wenn ein Mann, der bei dem Bombardement von Alexandrien und in Afrika wegen Tapferkeit beliebt und berühmt wurde, jetzt, wie der ruhmdürstige Soldat der Komödie den Mund voll nimmt und das Fell des Bären verteilt, ehe noch der Bär gefangen wurde. Die Reden dieser Männer sind nur Totenblumen für das Grab des englischen Prestiges.

Von 20 Jahren auf 12 Monate reduziert.

London, 15. Sept. Im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Asquith, daß die Regierung beabsichtige, zur Beratung der Homerule-Bill und der Bill betreffend die Trennung der Kirche vom Staat in Wales zu schreiten. Sie werde aber einen Gesetzesentwurf vorlegen, die Ausführung dieser Maßnahmen für 12 Monate oder, wenn der Krieg länger dauere, länger hinauszuschieben.

Englands Nelson 1914.

London, 15. Sept. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: Admiral Jellicoe leitet dem Britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengehezes im Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

Die englische Marinekommission in der Türkei geht.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinekommission mit Admiral Limpus an der Spitze, welche schon seit mehreren Wochen keine Dienste mehr auf der türkischen Flotte tut, und nur noch in den Bureaus des Marineministeriums beschäftigt war, hat heute ihre Entlassung aus türkischen Diensten nachgesucht.

Englische Tatkraft.

Frankfurt a. M., 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Der bisherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders hat den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader übernommen, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, aus mangelnder Tatkraft.

Ja Bauer, das ist etwas anderes!

Berlin, 15. Sept. Die „B. Z.“ meldet aus Genf: Das Ständige Komitee der Jung-Aegypter in Europa, das seinen Sitz in Genf hat, sandte am heutigen Gedenktage des Einzugs der englischen Okkupationstruppen in Cairo, die nach kurzer Zeit zurückziehen Königin Viktoria und Gladstone versprochen hatten, ein Protesttelegramm an den englischen Premierminister. Sie heben darin hervor, daß die englische Regierung die über die Verletzung der Neutralität Belgiens so entrüstet sei, diejenige Aegyptens mit Füßen tritt, das Land in den Krieg hineinzieht und zu seinem Ruin beiträgt. Sie erinnern an das wiederholt abgegebene, noch unerfüllte Versprechen Englands, den Aegyptern die Freiheit wiederzugeben.

Oesterreichische Siegeshoffnung unerschütterlich.

Wien, 15. Sept. Der frühere Kriegsminister Freiherr v. Schönau, schreibt in der „N. Fr. Presse“ zu der gegenwärtigen Kriegslage im Osten: Wir stehen in Galizien im Kampfe mit nahezu doppelter numerischer Ueberlegenheit und sind in den harten Kämpfen nicht geschlagen worden, sondern haben uns, trotz der Ungunst der Lage, noch immer nach freiem Entschluß, vom Gegner unbelästigt, auf sehr kurze Strecken zurückgezogen, immer von neuem den Kampf aufnehmend. Innerhalb eines Monats hat die Armee, von der fast keine je einen ersten Krieg erlebt, diesen Mangel an Kriegserfahrung behoben und mit einem Heldenmut und einer Zähigkeit gekämpft, wie sie schlagfertig gewohnte Truppen nicht glänzender beweisen können. Die numerische Ueberlegenheit können wir kaum ausgleichen, aber der Kampfesmut unserer Truppen hat ihre Leistungen bedeutend erhöht und den unseres Gegners, ohne dessen Tüchtigkeit in Zweifel zu ziehen, bedeutend gemindert. Das ist ein Ausgleich in den Chancen des Krieges, den wir Nichtkämpfer mit Genugthuung begrüßen müssen und diese Anerkennung muß ich im unerschütterlichen Vertrauen auf die Zukunft aussprechen, durch ein Vertrauen, das jeden Zweifel zurückweist. In diesem Sinne denken, reden und handeln ist jedermanns patriotische Pflicht. Die Stimmung der braven Verwundeten, die die Tage zählen, bis sie wieder zur Front gelangen können, muß der Grundton der allgemeinen Stimmung sein und bleiben.

Der große Sieg der Russen.

Wien, 16. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Petersb. Telegr.-Agentur“ hat in den letzten Tagen die gewohnten phantastischen Siegesmeldungen aus Anlaß des Abbruchs der Schlacht bei Lemberg gebracht und als Beleg für dieselben von 30 000 Kriegsgefangenen, die die Russen gemacht hätten, und von einem Verlust von 90 Kanonen gesprochen. Es ist interessant zu konstatieren, daß in dem offiziellen Communiqué des russischen Generalstabs vom 14. Sept. über die Ereignisse um Lemberg nurmehr von 30 Kanonen und 8000 Gefangenen die Rede ist. Von der Armee des Generals Brussilow wird zugegeben, daß sie sich in einer kritischen Situation befand und daß es ihr nur nach schweren Kämpfen gelungen ist, über den Sieg zu entscheiden. Es war zu erwarten, daß das russische Communiqué die aus strategischen Rücksichten trotz des Sieges unserer Heereskörper um Lemberg erfolgte Zuriücknahme unserer Armee zum Anlaß nehmen würde, Siegesnachrichten in die Welt zu posaunen. Daß dies in so zahmer Weise geschieht, dürfte die Deffentlichkeit überzeugen, daß man unseren offiziellen Nachrichten, die nichts beschönigen und nichts verhehlen, das vollste Vertrauen entgegenbringen kann.

Die Kriegslage in Galizien.

Wien, 16. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg an der Ruczwa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zum Angriff gegen die in Ostgalizien eingebrochenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den Gefechten östlich von Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der Schlacht bei Komarow siegreich gewesene Armee den Befehl, gegen den geschlagenen Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume Rarol-Uhnow zur Vorrückung in die ihrer bisherigen Angriffsrichtung entgegengesetzte Richtung Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrer Ankunft in der ihnen kampfflos überlassenen Hauptstadt Galiziens einen Plankeß in der Richtung Lublin vorzuhaben, wobei sie unsere hinter die Grodek-Leichtlinie zurückgeführte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubten. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer nun von Norden gegen Lemberg anrückenden Armee einzugreifen. Am 5. Sept. war letztere Heeresauf der 70 Kilom. breiten Komarow-Rawarusta-Hornice hinausgelangt. Weiterhin mit dem linken Flügel im Raume von Rawarusta sich behauptend, schwenkte sie mit dem rechten Flügel am 6. Sept. bis Kurnik ein und trat am 7. Sept. in einen ersten Kampf gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. Sept. begann auf der 70 Kilom. breiten Komarow-Rawarusta unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. Sept. durchaus erfolgreich war und namentlich am südlichen Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieses Erfolges wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unseres Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Rawarusta bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts Krasnik kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem Schlachtfeld von

Lemberg vorgingen. An den schweren Kämpfen östlich von Grodek am 10. Sept. waren die Erzherzöge Armeoberkommandant Friedrich und Karl Franz Joseph bei den dort angreifenden Divisionen. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten, so haben unsere braven, nun schon seit drei Wochen ununterbrochen kämpfenden Truppen auch vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals erwiesen. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste. Namentlich bei Rawarusta wurden mehrere Angriffe der Russen blutig abgewiesen. Gefangene Russen, darunter besonders viele Offiziere, wurden immer wieder eingebracht. Aus den Angaben unserer zweiten Etappenbehörde geht hervor, daß bisher 41 000 Russen und 8000 Serben in das Innere der Monarchie abgeschoben worden sind. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampf erobert. Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armee wie bisher in aktivster Weise und in heldenmütigem Kampfe dem numerisch überlegenen, tapferen und hartnäckig kämpfenden Feind erfolgreich entgegentreten kann. Der Stellvertreter des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Serben müssen hungern.

Wien, 15. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Den Berichten aus Nisch zufolge ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit in Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Verbindung gesetzt, aber trotz des Eingreifens der russischen Regierung läßt Bulgarien die Ausfuhrverordnungen nicht zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berühren. Alle Lazarette sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

Italien will neutral bleiben.

Kopenhagen, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die Zeitung Politiken veröffentlicht ein Interview mit dem hiesigen italienischen Gesandten. Dieser erklärte, es sei der lebhafteste Wunsch des italienischen Volkes, außerhalb der kriegerischen Begebenheiten zu bleiben. Dieser Wunsch werde in Deutschland verstanden, wo man Italien mit genau demselben Wohlwollen betrachte, wie vor dem Ausbruch des Krieges. Es sei nicht richtig, daß die Italiener unfreundlich in Deutschland behandelt würden. Das Gegenteil sei der Fall.

Amerika und Japan.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat die bindende Erklärung in Tokio, Paris, London und Petersburg abgegeben, daß die Vereinigten Staaten sich zu besonderen Maßnahmen gezwungen sehen würden, falls die japanische Aktion, in welcher Form es auch sein möge, sich außerhalb der chinesisch-japanischen Gewässer ausdehnen sollte. Man setzt damit in Verbindung, daß die Vereinigten Staaten ihre Stille Ozean-Flotten verstärkt haben und daß ein starkes Geschwader nach den Philippinen abgegangen ist.

Lieder „von einem, der nicht mit darf“.

(Von Carl Weitbrecht, 1870.)

II.

Wach auf du deutsches Volk im Süden,
Wach auf, ihr Lauen, auf ihr Müden —
Nur allzulange schließt ihr schon!
Seht ihr den fränkischen Geier kreisen,
Hört ihr die alten schlammigen Weisen.
Des Erbfeinds ungebärdig Drohn?
Weg die Bequemlichkeit,
Weg eitlem Zank und Streit,
Weg alle Schranken!
Nicht Süd und Nord, nicht hier und dort —
Deutschland sei euer Lösungswort!

Nicht für der Spanier ein'sige Krone
Gehts jetzt zum Kampf, für keine Throne,
Für keiner Herrscher Eigennutz:
Ein Feind will unsre Ehre schänden
Das Heiligste mit frechen Händen
Herniederziehen in den Schmutz!
Könnt ihr das ruhig sehen?
Könnt ihr untätig stehen?
Des Südens Stämme?
Geschirt das Roß? Die Klinge bloß!
Vereint dem Norden führt den Stoß!

Seid ihr schamrot nicht geworden
Daß Deutschlands Süden, Deutschlands Norden
Der Feind zu trennen je gehofft?
Wollt über deutscher Brüder Leichen,
Dem Franken ihr die Hände reichen
Der blutigen Haß euch bot schon oft?
Schmach, wer's zu denken mag!
Schmach, wer zu stehen zag bei seinem Volke!
Deraus das Schwert! Der sei entehrt,
Der deutscher Heeresfolg sich wehrt.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. September 1914.

Verlustliste.

(Amtliche württembergische Verluste Nr. 18.)

Infanterie-Regiment Nr. 120, Ulm.

Musketier Karl Friedrich Wacker aus Neusäß, O. A. Neuenbürg, schwer verwundet, Brust. Reservist Gottlieb Raupp aus Haiterbach, O. A. Nagold, leicht verwundet. Reservist Johannes Egeler aus Nebringen, O. A. Herrenberg, verwundet.

Unsere Verluste.

Es gehen unglaubliche Ziffern über unsere Verluste durch das Volk. Letztlich erzählte einer, daß er „aus dem Kriegsministerium“ erfahren hat, daß in den Vogesen über 10 000 gefallen seien, ohne die Verwundeten und Vermissten. Einem anderen hat „ein hoher Offizier“ mitgeteilt, daß die Schlacht bei Longwy über 16 000 Mann getötet habe. So geht es fort. Daß an solchen Uebertreibungen nicht allein die menschliche Sucht, sich wichtig zu machen, schuldig ist, sondern auch das spärlich-langsame Erscheinen der Verlustlisten, muß zugegeben werden. Die Unsicherheit, die trübe Sorge, die umherschleicht unter den Zurückgebliebenen, ist fast ein noch größerer Faktor der Aufschauung, als die Wichtigkeit der Wirtschaftsstrategen. Geht man diesen Zahlen nach, so findet man erfreulicherweise, daß ganz gewaltig geschwindelt wurde. Die Kämpfe bringen solche Verluste, Got sei Dank, überhaupt nicht. Wenn wir auch diesmal viel mehr Soldaten im Ausmarsch haben, als 1870, wenn auch die Mordinstrumente viel raffinierter konstruiert sind, als damals, wenn auch zum Land- und Seekrieg noch die Luftbomben gekommen sind, es sind auch die Schützungen und Deckungen raffinierter geworden, der Soldat ist zur Vorkämpfer im Felde mehr ausgebildet worden als 1870 und Nahkämpfe sind nicht so häufig, da Franzosen und Engländer bald lange Beine machen. Die Verluste werden deshalb auch nicht wesentlich höher werden, als im letzten Krieg mit Frankreich. In der blutigsten Schlacht bei Gravelote fielen nicht ganz 4500 Mann, bei Wörth etwas über 1600 und bei Bionville nahezu 3300. Die Verwundetenzahlen werden wohl etwas höher werden, denn die Maschinengewehre mähen schrecklich. Da war die französische Mitrailleur das reine Kinderpielzeug gegen dieses moderne Massenmordinstrument. Der „Schwabenpiegel“ hat zum Sebanstag einen interessanten Aufsatz von einem Statistiker gebracht, der in seinem Endresultat feststellt, daß 1870 auf 1000 Soldaten an gefallenen oder gestorbenen (namentlich durch Typhus) im Durchschnitt 45,89 kamen. Mit anderen Worten, von 22 Soldaten, die nach Frankreich gingen, kamen 21 wieder und nur einer war gefallen oder gestorben. Der Aufsatz ist überschrieben: „Ein Trostwort für Mütter, Frauen und Bräute unserer Krieger“.

Die Kriegsanleihe.

Für die neue deutsche Kriegsanleihe macht sich in den weitesten Kreisen lebhaftestes Interesse geltend, schon deshalb, weil dem deutschen Sparer ein so sicheres und zugleich so hochverzinsliches Papier seit dem Kriegsjahre 1870 überhaupt nicht wieder angeboten worden ist. Es ist erfreulich, daß durch die Mithilfe der Sparkassen auch die kleineren Zeichner sich an der neuen Anleihe beteiligen und sich dadurch einen höheren Zinsgenuß verschaffen können, als ihn die Sparkassen gewähren. Eines nur bietet für den kleineren Sparer eine gewisse Unbequemlichkeit, nämlich die Aufbewahrung der erworbenen Schatzanweisungen oder Schuldverschreibungen. Da der Erwerb einer Schuldbucheintragung, die diesem Uebelstand abhelfen könnte, insofern eine kleine Erschwerung bietet, als sich wegen der notwendigen Formalitäten eine spätere Abstoßung nicht ganz so rasch ermöglichen lassen wird, als der jederzeit mögliche Verkauf der in den Händen des Besitzers befindlichen Stücke, so werden viele der Zeichner es vorziehen, die Stücke in ihren Besitz zu übernehmen. Es wäre nun eine dankbare Aufgabe der Sparkassen, wenn sie es übernehmen würden, dem kleineren Sparer der größeren Sicherheit halber die Obligationen ohne Berechnung eines Entgelts aufzubewahren und die fälligen Zinscheine jeweils seinem Sparkassenkonto gutzuschreiben. Damit würden die Sparkassen die Unterbringung der Kriegsanleihe weiter wesentlich unterstützen, sie würden eine patriotische Pflicht erfüllen, außerdem aber auch ihrer eigentlichen Aufgabe nachkommen, den Sparsinn wachzuhalten, indem sie die fälligen Zinscheine sofort wieder als Spargeld an sich ziehen.

Weitere Nachrichten.

Personalveränderungen in Führerstellen.

Berlin, 16. Sept. Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen General der Kavallerie v. Eismann Armeeführer, für diesen General der Infanterie v. Claer, kommandierender General des 7. Armeekorps, General der Artillerie u. Schubert, bisheriger kommandierender General des 14. Reservekorps, zu anderweitiger Verwendung, für ihn der Generalquartiermeister v. Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt, General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des 10. Reservekorps, verwundet, dafür General der Infanterie v. Ehen, kommandierender General des 10. Reservekorps. (Amtlich.)

Was soll der Krieg uns bringen.

Die „Berliner Polit. Nachrichten“ sind kürzlich in einer offiziellen Zuschrift sehr mit Recht den vorzeitigen „völlig müßigen“ und gegenüber neutralen Mächten „geradezu schädlichen“ Bestrebungen entgegengetreten, die in einem Teil der Presse über die nachträgliche Beendigung des Kriegs zu stellenden Friedensbedingungen angestellt werden. Es gelte heute, heißt es in dem Artikel „alle Kräfte zusammenzufassen und zunächst den Sieg zu erringen“. Was aber den Frieden nach dem Siege anlangt, so sei nur eines zu betonen wichtig: „daß der Friede, der diesen Weltkrieg beendet, ein solcher sein muß, der die Gewähr der Dauer in sich trägt und die ungehörte kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung verbürgt.“ Mit dieser hier regierungs-offiziös vertretenen Auffassung berührt sich sehr nahe der Satz aus der von einer ganz anderen Seite ausgegangenen Kundgebung. Das zweite Kriegsflugblatt der Deutschen

Friedensgesellschaft schließt: man wolle dafür eintreten, daß ein Friede gewonnen werde, der nicht den Keim neuer Kriege in sich trägt, sondern den Weg öffnet für eine dauernde Friedens- und Rechtsgemeinschaft der europäischen Kulturnationen.“ Dieser allgemeine Gedanke muß festgehalten werden; über ihn hinaus jetzt auf Einzelheiten einzugehen, ist, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ mit Recht sagen, völlig müßig und geradezu gefährlich.

Oberst Reuter gefallen.

Nach der Köln. Volkszeitg. ist nun auch Oberst Reuter, der vormalige Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 in Zabern, bei den Kämpfen in Frankreich als Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12 aus Frankfurt a. O. gefallen; an der Spitze desselben preuß. Grenadier-Regiments fiel 1870 auch sein Vater. Oberst v. Reuter hat sich, wie nachträglich weitgehendst zugestanden wurde, gerade auch dadurch Verdienste für das Vaterland erworben, daß er zuerst in die Unterwühlung und eine Mißwirtschaft in gewissen elsässischen Kreisen Licht brachte und dagegen ankämpfte.

Ein Gaunerstreich.

Die Luxemburger Zeitungen veröffentlichen folgenden Streich eines Schwindlers: Ein Gauner verstand sich die Uniform eines deutschen Unteroffiziers zu verschaffen. Er fuhr mit einem Auto nach der belgischen Provinz Luxemburg und soll hier bis zu 30 000 Franken Kriegssteuer unter der erschreckten Einwohnerschaft beigetrieben haben. Nach vollbrachter Heldentat kehrte er nach Luxemburg zurück. Der Chauffeur, dem er einen Fahrerlohn von 300 Mark gab, schöpfte Verdacht und erstattete Anzeige bei der Polizeibehörde, die den Schwindler sofort verhaften ließ.

Rom, 15. Sept. (Nicht amtlich.) Die Zulassung italienischer Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verboten. Ausgenommen vom Verbot bleiben bezeichnenderweise der Messagero in Rom und der Secolo in Mailand.

St. Bürokratus, der Feind unserer Truppen.

In einer Stadt am oberen Neckar wurde eine Arbeiterfrau mit einem Soldatenpaketchen für ihren Mann auf dem Postamt abgewiesen, weil die vorgeschriebene Gewichtsgrenze von 250 Gramm um weniges überschritten war. Wenn das Paketchen Eßwaren enthalten hätte, wäre dem Mißstand leicht abzuwehren gewesen, nun aber bestand der Inhalt aus einem Paar Unterhosen. Die Frau war gezwungen, die Unterhosen abzuschneiden. Auf Erkundigung bei der Post wurde mitgeteilt, daß beim Postamt bisher über Gewichtsüberschreitungen von 15 bis 20 Gramm hinweggesehen wurde, daß aber derartige Sendungen in letzter Zeit wieder zurückgekommen seien mit der Begründung: „Zu schwer“. Das Zulassen von über 250 Gram wiegenden Sendungen habe anscheinend dazu geführt, daß die Gewichtsgrenze überhaupt nicht mehr beachtet wurde. (Wir meinen dagegen, es sollte die Möglichkeit gegeben sein, die im Felde stehenden mit ungefüzten Unterhosen zu versehen.)

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw.

Bekanntmachung betr. die Jungvieh- und Zohlen-Weide bei Unterschwandorf.

Der Abtrieb der Tiere von der Weide findet am Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. von 8—10 Uhr, statt, wovon ich die Tierbesitzer des Bezirks Calw in Kenntnis setze.

Den 16. Sept. 1914.

Bereinsvorstand: Rea.-Rat Binder

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Kadig.
Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung.

Die auf 1. Januar 1914 berichtigten Grund- und Gefällesteuerkataster der hiesigen Gemeinde sind 15 Tage lang, und zwar

vom 22. September bis 6. Oktober ds. Js.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 14) aufgelegt.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tagen nach dem Ablauf jener 15 Tage also spätestens

bis zum 9. Oktober ds. Js.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerdeberechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 73 Abs. 6).

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und der Berechtigung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

Art. 62.

Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

1. gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts.
2. gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen.
3. gegen die Steueransätze der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3 sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Art. 63.

Berechtigung zu Beschwerden.

Zu Beschwerden sind berechtigt:

1. die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke, bezw. der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt,
2. der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts.

Zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bemerkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit anderen berechtigt; Beschwerden der in Art. 62, Punkt 3 bezeichneten Art sind nur zulässig wenn die Beschwerdeführer mindestens $\frac{1}{3}$ des Maßgehalts der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen oder bei nutzbaren Rechten $\frac{1}{3}$ des Gesamtbetrags der Steueransätze derselben in einem Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bezeichneten Art und bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

(Bezüglich der nur gemeindesteuerpflichtigen Objekte ist der Gemeinderat ohne die vorgenannte Einschränkung beschwerdeberechtigt — Art. 10 des Gemeindebesteuerungsgesetzes.)

Calw, den 16. September 1914.

Stadtschultheißenamt:
J. B.: Braun.

Liebenzell.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkaufte am Samstag, den 19. ds. vormittags 10 Uhr, im früher Deckerschen Laden gegen bare Bezahlung:

84 Flaschen Malaga, 13 Flaschen Lagrimae Christi, 5 Flaschen Madeira, 3 Flaschen Samos, 44 leere Flaschen, 1 Tischwagen mit 1 Satz Gewichte, 1 Partie leere Körbe und Kisten, 1 Partie Düten.

Dhngemach.

Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht Calw.

Mostereiverkauf.

Da ich meine Mosterei dieses Jahr selbst nicht betreiben kann, so setze ich die ganze Mosterei dem Verkaufe aus.

H. G. Gentner, Wagnernstr.,
Bahnhofstraße.

Möbl. Zimmer

sofort zu mieten gesucht. Off. unter M. 40 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Schöne Wohnung

sofort zu vermieten.
Moros, Lederstraße.

Neues

Sauerkraut

empfiehlt
Frau Linkenheil, Borstadt.

Milchhändler

sucht Abnehmer für täglich
100-150 l Milch

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Emailschilder

jeder Art liefert billigst
Otto Stikel.

Hirsau-Wilbhad, den 16. September 1914.

Todes-Anzeige



Gottes unerforschlichem Ratschluß hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Mostmann,

R. Bahnmeister in Hirsau,

nach nur kurzem Eheglück von schwerer Krankheit gestern früh um 9 Uhr im städtischen Krankenhaus in Karlsruhe von seinem Leiden zu erlösen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

die tieftrauernde Gattin:

Berta Mostmann, geb. Heinrich.

Beerdigung in Wilbhad Freitag nachmittag 2 Uhr.

Rotes Kreuz Calw.

Es gingen dem hiesigen Depot weitere Liebesgaben zu: Körbchen mit Obst, Strümpfe, Cigarren, Cigaretten, Pulswärmer, Blumen, Zwieback, Hühner, Eier, Butter, Schmalz, Zucker, Salatöl, Fruchtsäfte, Cognac, Rauchfleisch, Dörrobst.

Zeichnungen auf die

5% Kriegsanleihe

— zu 97,50 Mk. für 100 Mk. Nennwert — werden auch von unserer Kasse entgegengenommen.

Schluß der Zeichnung am nächsten Samstag, mittags 12 Uhr.

Oberamtsparkasse Calw.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

5% Deutschen Kriegsanleihen

zu 97,50 bis 18. d. Mts. entgegen
Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw,
(e. G. m. b. H.)

Calw.

Im Laufe dieser Woche trifft ein weiterer

Waggon Kartoffeln

in prima Qualität am Bahnhof
ein und erbitte Bestellungen zu billigsten Preisen.
Dtt, Handl'sche Wirtschaft.